

Rote Karte für Produktpiraten

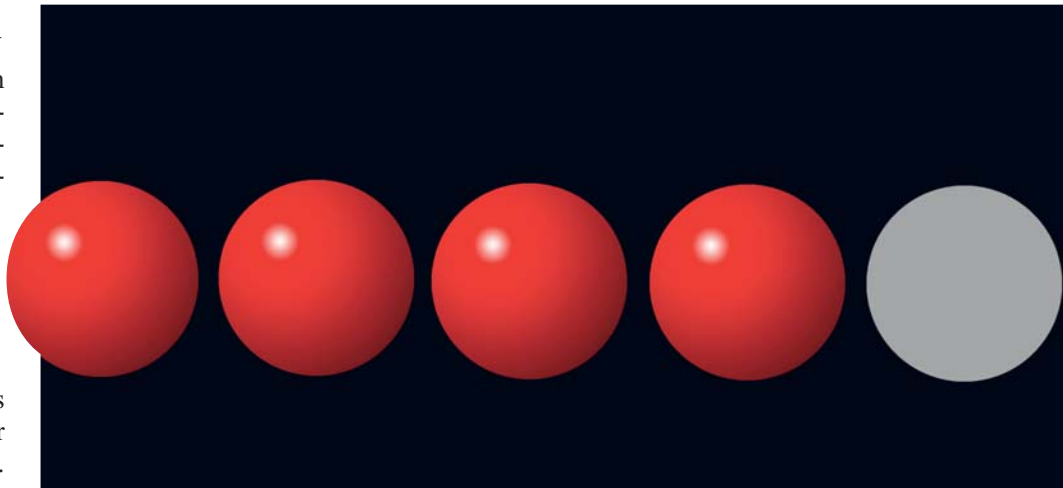
WIRTSCHAFTSKRIMINALITÄT Durch Produktpiraterie entsteht der deutschen Wirtschaft jährlich ein Milliarden Schaden. Doch es gibt Möglichkeiten für Unternehmen, sich erfolgreich zu wehren.

von Dr. Ralf Magagnoli

Die Zahlen sind alarmierend: Allein 2006 hat der deutsche Zoll gefälschte Produkte im Wert von 1,2 Milliarden Euro beschlagnahmt – eine Verfünffachung des Werts gegenüber dem Vorjahr. Die Zahl der Aufgriffe stieg auf fast 9.200 – 2005 lag sie noch bei rund 7.200. Allein der Schaden, welcher der deutschen Maschinen- und Anlagenbaubranche durch gefälschte Waren entsteht, liegt nach Schätzungen des Verbandes Deutscher Maschinen- und Anlagenbauer (VDMA) bei rund sieben Milliarden Euro. Bei einer VDMA-Befragung 2008 gaben 68 Prozent der 241 teilnehmenden Unternehmen an, von Produktpiraterie betroffen zu sein. In 52 Prozent aller Fälle wurden, so ein weiteres Ergebnis der Studie, ganze Maschinen nachgebaut; an zweiter und dritter Stelle der gefälschten Produkte nann-



ÄRGERLICH „Ohne Produktpiraterie könnte Deutschland schätzungsweise 70.000 Arbeitsplätze mehr haben“, betont Dr. Rüdiger Stihl, APM.



ten die Unternehmen Komponenten und Ersatzteile. Längst sind nicht mehr nur Produkte wie Konsumgüter oder Fanartikel betroffen – das Spektrum reicht über den Maschinen- und Anlagenbau bis zur Pharma-, Automobil- oder Flugzeugbranche.

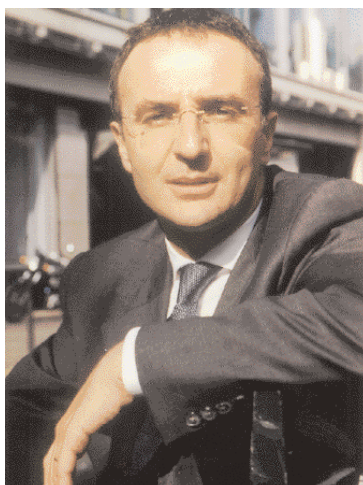
Die Folgen sind dramatisch: Steuerausfälle für den Fiskus, Umsatzeinbußen für die Hersteller, für die sich Investitionen in die Entwicklung nicht auszahlen, Irreführung der Verbraucher sowie Risiken für Leib und Leben, wenn etwa bei einer Mehrfachsteckdose der Überspannungsschutz fehlt oder bei Medikamenten nicht die Wirkstoffmengen eingehalten werden. Eine weitere unliebsame Folge: der Verlust von Arbeitsplätzen in der Industrie. „APM schätzt, dass wir in Deutschland 70.000 Arbeitsplätze mehr haben könnten, gäbe es diese Form von Wirtschaftskriminalität nicht“, erklärt Dr. Rüdiger Stihl vom Aktionskreis Deutsche Wirtschaft gegen Produkt- und Markenpiraterie (APM). Die Aufgabe von APM besteht laut Stihl darin, „die Öffentlichkeit wachzurütteln“. Frank-

reich sieht sich als einer der Vorreiter im Kampf gegen diese Form der Wirtschaftskriminalität. Mit der „Loi Longuet“ will Paris den Kampf gegen die Plagiatoren aufnehmen. Erstmals wird Produktpiraterie streng bestraft – unabhängig vom Wert der Gegenstände, der Besitzdauer oder der Aneignungsabsicht.

Doch wie können sich Unternehmen vor Produktpiraten schützen? Für Dr. Matthias Kloth, Experte für Urheberrecht und gewerblichen Rechtsschutz bei White & Case, Hamburg, müssen die Unternehmen „ein Bewusstsein dafür entwickeln, dass sie ihre Innovationen, Marken und sonstigen geistigen Güter schützen und von den dafür vorgesehenen gesetzlichen Möglichkeiten Gebrauch machen müssen“. Für den Schutz von Patenten (neue technische Erfindungen, die gewerblich anwendbar sind), Marken, Gebrauchsmustern (neue technische Anlagen, Geräte, Stoffe, aber im Gegensatz zu Patenten keine Verfahren) und Geschmacksmustern gelten unterschiedliche Regelungen: So gilt ein deutsches Patent nur in Deutschland oder eine ►

NOTWENDIG

„Man muss eine Harmonisierung auf europäischer Ebene erreichen, fordert Marc Antoine Jamet, Unifab.“



► niederländische Marke nur in den Niederlanden. „Ein Unternehmen muss also darauf achten, dass es bei einer Anmeldung von Schutzrechten alle für das Unternehmen relevanten Märkte abdeckt“, macht Kloth deutlich. Mithilfe von gerichtlichen Eilverfahren könnten Rechtsinhaber schnell auf Verstöße reagieren und in Deutschland eine gerichtliche Verbotsverfügung sogar binnen weniger Stunden erwirken. Auch APM hat sich die Unterstützung der betroffenen Unternehmen auf die Fahnen geschrieben. Der Arbeitskreis bietet seinen Mitgliedern beispielsweise die Koopera-

tion mit spezialisierten Detekteien an. Viele Unternehmen haben bereits auf die Bedrohung reagiert. Bei der VDMA-Befragung gaben 76 Prozent an, die Strategie gegen Produktpiraterie sei auch bei der Geschäftsleitung angesiedelt. In 37 Prozent der Fälle wurde die Entwicklungs- und Konstruktionsabteilung genannt, in 32 Prozent der Fälle waren die Mitarbeiter von Vertrieb/Marketing zuständig und in 28 Prozent die der Rechts-/Patentabteilung.

Immer stärker rückt dabei China in den Blickwinkel, das nach Angaben des VDMA weiterhin „Spitzenreiter“ bei der

Herstellung von Plagiaten ist: 71 Prozent der befragten Unternehmen nannten die Volksrepublik als Ursprungsland der Nachbauten, gefolgt von Taiwan mit zwölf und Indien mit elf Prozent. Auch bei den Absatzmärkten stehen die Chinesen an erster Stelle – mit 46 Prozent aller Nennungen. In Zusammenarbeit mit der Deutschen Industrie- und Handelskammer (DIHK) hat APM eine China-Kontaktstelle aufgebaut, die Plagiatsfälle sammelt und sie bei Bedarf an die politischen Entscheidungsträger weiterleitet. Wirksame Hilfe leisten auch die German Centres for Industry and Trade, ►

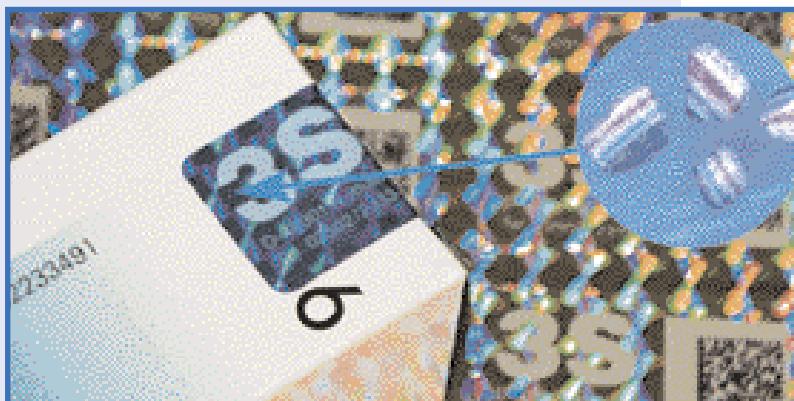
Traceability wird fälschungssicher

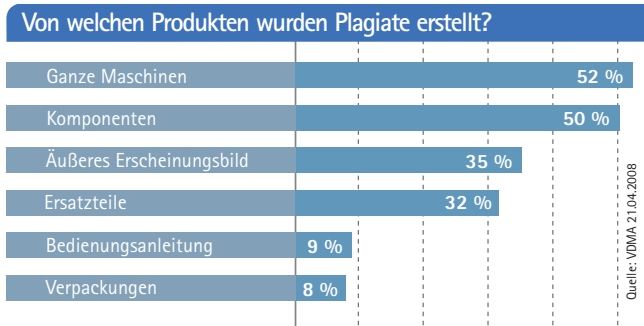
IDENTIFIZIERUNG Eine neuartige Systemlösung zur Rückverfolgung und Produktsicherung schützt jede Originalware zuverlässig durch einen individuellen Produktcode.

Bei der Waren-Traceability haben sich verschiedene Code-Systeme wie Barcode, Data-Matrix oder RFID bewährt. Sie können Daten zu Produkt, Hersteller und Fertigung beinhalten, wodurch die Waren entlang der gesamten Logistikkette rückverfolgbar sind. Jedoch reicht ein Traceability-Code im Kampf gegen Produktpiraterie nicht aus, um die Waren fälschungssicher zu machen. Deshalb bietet die 3S Simons Security Systems GmbH spezielle Branchenlösungen an, die die logistischen Vorteile der Traceability-Systeme und die Fälschungssicherheit des Mikro-Farbcodes Secutag effizient miteinander kombinieren.

Beide Systeme werden gemeinsam wahlweise direkt auf das Produkt, dessen primäre oder sekundäre Verpackung oder auf Etiketten und Verschlussmarken aufgebracht. Informationen über die gekennzeichneten Produkte sind weltweit in bereits vorhandenen Datenbanken abrufbar. Die benutzerfreundliche Handhabung und die problemlose Implementierung in den Produktionsablauf sind weitere Vorteile dieser Systemlösung. Hersteller, Händler, Zoll, Kriminalpolizei und Endverbraucher können die Originalität über den Mikro-Farbcode eindeutig identifizieren.

Die weltweit kleinsten Mikro-Farbcodepartikel setzen sich aus unterschiedlichen Farbschichten zusammen, die den individuellen Produktcode ergeben. Der Farbcode identifiziert die Ware als Original und ist weltweit vor Gericht als Beweismittel anerkannt. Die speziellen Branchenlösungen gewährleisten sowohl die Rückverfolgbarkeit als auch die Fälschungssicherheit. Secutag sichert nicht nur die Originalität der Ware, sondern auch die des Traceability-Codes. Hohe Kosten für Gerichtsverfahren werden ebenso vermieden wie Vertrauensverluste in den Hersteller und sein Produkt. www.3SGmbH.com





FÄLSCHUNGEN

Nichts ist vor Nachahmung sicher. Neben Maschinen und Produkten werden auch Design, Verpackung und Bedienungsanleitungen kopiert.

► Institutionen, die gute Beziehungen zu deutschen und chinesischen Regierungsstellen, Verbänden und Institutionen unterhalten. Die in Peking und Shanghai ansässigen German Centres weisen deutsche Unternehmen beim Markteintritt in China auf die Risiken für den Schutz geistigen Eigentums hin; außerdem zeigen sie Möglichkeiten auf, wie die Unternehmen gegebenenfalls gegen Plagiatoren vorgehen können. Neben der Beratung konzentrieren sich die Centres auf Lobbyarbeit für Unternehmen, die geschädigt worden sind. „Der Schutz geistigen Eigentums in Verbindung mit schwacher Rechtssicherheit ist nach wie vor eines der größten Probleme ausländischer Unternehmen“, bilanziert Leif Göritz, Geschäftsführer des German Centre for Industry and Trade Beijing. Einen Überblick über die Methoden der Fälscher und die Abwehrstrategien für Unternehmen bietet das vom IKO-Verlag für interkulturelle Kommunikation herausgegebene Buch „Made in ©hina – Marken- und Produktpiraterie“ von Ingo Winkler und Xueli Wang.

Auch die Messegesellschaften haben die Gefahren für die Unternehmen erkannt und entsprechend reagiert. Die Koelnmesse hat die Initiative „No Copy! Pro Original“ gegen Schutzrechtsverletzungen ins Leben gerufen, die eng mit dem Zoll zusammenarbeitet. Koelnmesse informiert betroffene Aussteller, wie sie auf Schutzrechtsverletzungen reagieren und ihre Rechte international durchsetzen können. Die Messe Frankfurt engagiert sich mit der Kampagne „Messe Frankfurt against Copying“ gegen den Ideenklau. Aussteller, die gegen die auf den Anmeldeformularen enthaltenen Verpflichtungen zur „Bekämpfung der Produktpiraterie“ verstoßen, können von laufenden oder zukünftigen Mes-

severanstaltungen ausgeschlossen werden. Die Frankfurter kooperieren mit dem Deutschen Patent- und Markenamt, dem APM und dem Zoll. Die Kompetenzen der Zollbehörden sind seit 1990 erweitert worden. So kann der Zoll in Verdachtsfällen Sendungen anhalten, Proben entnehmen, Fälschungen vernichten und Informationen an Schutzrechteinhaber weiterleiten. Ein wirksames Instrument gegen Produktpiraten ist das Grenzbeschlagnahmungsverfahren, doch ist das Tätigkeitsfeld des Zolls nicht auf die Grenzabfertigung beschränkt: Mobile Kontrollgruppen können demzufolge überall auf dem Bundesgebiet agieren.



SORGE „Der Schutz geistigen Eigentums in Verbindung mit schwacher Rechtssicherheit ist ein großes Problem“, so Leif Göritz, German Centre for Industry and Trade Beijing.

Neben den Messegesellschaften haben die Verbände den Produktpiraten den Kampf angesagt. Der VDMA, dessen Mitglieder zu zwei Dritteln von dieser Form der Wirtschaftskriminalität betroffen sind, reagiert mit der Kampagne „© Choose the Original. Choose Success“ auf die Herausforderung. Im Zentrum des umfangreichen Maßnahmenpakets stehen Öffentlichkeitsarbeit und Lobbyarbeit („politische Flankierung“) bei der Bundesregierung und der Europäischen Kommission. Zu den Kernbotschaften zählen Informationen zur Qualität, Innovationskraft, Effizienz, Erfahrung und Sicherheit der Originaltechnologie.

27 Vorstandsvorsitzende international tätiger Unternehmen – darunter der deutschen Unternehmen Henkel und Daimler – engagieren sich im Rahmen der „Business Action to Stop Counterfeiting and Piracy“ (Bascap) der Internationalen Handelskammer (ICC), die nach eigenen Angaben ebenfalls das „Bewusstsein der Öffentlichkeit für die Gefahren der Marken- und Produktpiraterie schärfen“ will. Die Initiative, an der sich weltweit über 150 Unternehmen beteiligen, hat unter www.original-ist-genial.de eine Online-Plattform geschaffen, die Verstöße gegen Schutzrechte dokumentiert und neben Unternehmen auch Verbraucher berät. Bascap empfiehlt Unternehmen, umfassende Sicherheitskonzepte im Kampf gegen Marken- und Produktpiraterie zu implementieren und dafür eine zentrale Kontaktstelle zu benennen. Der Kampf, so der Rat der Bascap, müsse auf allen Ebenen und besonders von den zentralen Abteilungen in den Unternehmen geführt werden: Die Forschungs- und Entwicklungsabteilung sollte sich durch technische Schutzmaßnahmen zur Sicherung der Produkte und Verhinde-



rung von Technologietransfers engagieren, der Vertrieb durch Auswahl zuverlässiger Vertriebspartner, die Kommunikation durch Sensibilisierung der Mitarbeiter, die Kunden und Lieferanten durch Krisenszenarien bei Schadensfällen mit gefälschten Produkten. Schließlich sei es die Aufgabe der Rechtsabteilung, Schutzrechtsmanagementstrategien zu formulieren, Schutzrechte anzumelden und bei Verstößen die Rechtsdurchsetzung samt Beweisbeschaffung und -sicherung in die Wege zu leiten.

In der Union des fabricants (Unifab), einer internationalen Organisation mit Sitz in Frankreich, haben sich hochkarätige Unternehmen zum Schutz des geistigen Eigentums zusammengeschlossen. Für Marc-Antoine Jamet, den Präsidenten der Unifab, stellt gerade das Internet eine zentrale Herausforderung bei der Bekämpfung der Produktpiraten dar. Er will die Internetanbieter stärker in die Pflicht nehmen: „Es gibt ein wirkliches Problem mit Internetanbietern, die von ihrer Nichtverantwortlichkeit profitieren, obwohl sie eine maßgebliche Rolle spielen. Wir stehen vor der Aufgabe, die öffentlichen Entscheidungsträger davon zu überzeugen, die Verteilungskanäle besser zu kontrollieren.“ Nicht nur die Wirtschaftsbeteiligten erfüllten ihre Rolle nicht, auch die Regulierungsmechanismen funktionierten nicht mehr, beklagt Jamet.

Einige Technologieunternehmen bieten Rechtsinhabern effektive Instrumente gegen den Ideenklau an, so zum Beispiel die Hologram-Company Rako GmbH aus Witzhave bei Hamburg. Ansatzpunkt des deutschen Anbieters sind mit einer individuellen Nummer versehene Hologramme, die es Unternehmen ermöglichen, ihre Produkte über die gesamte Lieferkette zu verfolgen. Per Datenbank, in der alle Codenummern gespeichert werden, lässt sich



PROBLEM Markenpiraterie ist kein Kavaliersdelikt. Allein im Jahr 2006 hat der deutsche Zoll gefälschte Produkte im Wert von 1,2 Milliarden Euro beschlagnahmt. Der entstandene wirtschaftliche Schaden ist enorm.

verfolgen, welche Produkte zu welchem Zeitpunkt an welche Bezieher ausgeliefert worden sind. Verbraucher können an den äußerst fälschungssicheren Hologrammen erkennen, ob sie ein Originalprodukt kaufen. Die Kontrolle der Hologramme ist denkbar einfach – per SMS oder online unter www.yoursecuritycode.com. Konsumenten brauchen nur den Code des abgebildeten Hologramms im Internet einzugeben. Einen anderen Weg geht die 3S Simons Security Systems GmbH mit ihrem Produkt Secutag. Die Lösung garantiert nicht nur wie RFID oder Barcodes die Rückverfolgbarkeit der Waren, sondern darüber hinaus auch die Fälschungssicherheit der Produkte und des Traceability-Codes. Dabei setzt das Unternehmen Mikro-Farbcodepartikel ein, die aus bis zu elf unterschiedlichen Farbschichten bestehen. Der weltweit vor Gericht als Beweismittel anerkannte Mikro-Farbcode erlaubt eine sichere Identifizierung von Originalprodukten. Die unterschiedlichen Farben, Anordnungen und Schichtendicke lassen über 4,35 Milliarden Farbcodes zu, sodass jedes Produkt einen einzigartigen



Bildmaterial: Musée de la contrefaçon

Farbcode erhält. Von Secutag profitieren Hersteller, Händler, Zollbehörden und Verbraucher gleichermaßen. Auf eigene Innovationen zum Schutz vor Produktpiraterie verlässt sich die Weinig Group, einer der führenden Technologie-Anbieter für die Massivholz verarbeitende Industrie und das Handwerk. Mit Produkten wie dem PowerLock-Werkzeugsystem, der Steuerungssoftware PowerCom, der Mehrwertkehlmaschine Variomat und der Traceability-Software „Milli-Vision“ verschafft sich das Unternehmen Wettbewerbsvorteile gegenüber Produktpiraten und den Abnehmern einen klaren Zusatznutzen. Weitere Ansatzpunkte für Innovationen sieht das Unternehmen im Überwinden des Branchendenkens. „Analogie-betrachtungen, die über die Grenzen der eigenen Industriebranche hinausgehen, öffnen interessante Perspektiven und bieten oft wichtige Anhaltspunkte für größere Innovationsschritte“, erklärt Markus Golde, Pressesprecher Weinig Group.

Der Kampf gegen Plagiatoren wird nicht nur in Deutschland, sondern auch auf EU-Ebene geführt. Mit der Richtlinie ►

WEITERE INFORMATIONEN UNTER:

- www.markenpiraterie-apm.de
- www.vdma.org/original
- www.germancentre.org.cn
- www.original-ist-genial.de
- www.unifab.com
- www.whitecase.de
- www.messefrankfurt.com

- 2004/48/EG und der Verordnung 1383/2003 wird der Schutz geistigen Eigentums verbessert. So sollen künftig Auskunftsansprüche auch gegenüber Dritten geltend gemacht werden können und sich die Urhebervermutung auch auf andere Gesetze zum Schutz geistigen Eigentums erstrecken. Nach Meinung von Dr. Matthias Kloth von White & Case liegt die zentrale Bedeutung der Richtlinie darin, „dass diverse Regelungen des deutschen Rechts wie etwa die dreifache Schadensberechnung mit ihrem vergleichsweise hohen Schutzniveau nunmehr auch europaweit gelten“.

Marc-Antoine Jamet von der Unifab sieht Frankreich in einer Vorreiterrolle. So könnten von der französischen EU-Ratspräsidentschaft neue Impulse ausgehen. Zu den Möglichkeiten zählt Jamet die Übertragung des französischen CNAC-Modells auf die europäische Ebene. Das im Zuge der „Loi Longuet“ entstandene Comité National Anti-Contrefaçon (CNAC) intensiviert den Austausch zwischen Behörden und Wirtschaft bei Schutzrechtsverletzungen und Kooperationen auf Europaebene. „Man muss eine Harmonisierung auf europäischer Ebene erreichen“, so Jamet. „Wir

schlagen die Schaffung eines Europäischen Beobachters für Produktfälschungen vor, der dem Comité National Anti-Contrefaçon mit seinen 27 Delegationen aus Behörden und Verbänden wie der Unifab ähnelt.“ Außerdem müsse der politische Druck der Europäer auf China intensiviert werden. Man könne nicht hoffen, diese Form der Wirtschaftskriminalität vollständig zu beenden, aber man könne versuchen, sie stark zu begrenzen. Marc-Antoine Jamet: „Es ist klar, dass das Problem erst dann gelöst wird, wenn China effektiv gegen die Produktpiraterie vorgeht.“ ■